

Römer 6, 3-11 -
Predigt am 18.7.04 in Hessental
(H. Bullinger)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater,
und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für heute steht in Römer 6, 3-11, dort schreibt der Apostel Paulus:

Wisst ihr nicht, daß alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln. Denn wenn wir mit ihm verbunden und ihm gleichgeworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein. Wir wissen ja, daß unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, so daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Denn wer verstorben ist, der ist frei geworden von der Sünde. Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden, und wissen, daß Christus, von den Toten erweckt, hinfort nicht stirbt; der Tod kann hinfort über ihn nicht herrschen. Denn was er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben ein für allemal; was er aber lebt, das lebt er Gott. So auch ihr, haltet dafür, dass ihr der Sünde gestorben seid und lebt Gott in Christus Jesus.

Liebe Gemeinde,

auf meinem ersten Computer hatte ich ein Spiel, das hieß „U-Boot“. Man sollte dabei aus einem Schiff oben mit Sonden vier U-Boote orten. Aber sobald man eines gefunden hatte, war es gefährlich, denn die gefundenen U-Boote konnten dann zurückschießen. Wer nicht gut aufpasste, wurde getroffen, das Boot ging unter, man hatte verloren. Oben kam noch hektisch das Rettungsboot fff-fff-fff, woher wusste man nicht, aber das richtige Schiff war eben untergegangen.

Manchmal spiegeln Spiele ja das Leben wieder. Meinen Sie, dass dieses „U-Boot“ auch das Leben abbildet? Wie die vielen Spiele, bei denen man, einmal getroffen, untergeht.

Auch im Leben gibt es Gefahren, getroffen zu werden und unterzugehen. Ich denke an große Leute, deren Stern eben untergegangen ist. Oder die Fußball-Nationalmannschaft. Schon in der Vorrunde, vor dem Achtelfinale, herausgeschossen. Auch persönlich kennen wir solche Erfahrungen: getroffen werden, sich nicht oben, über Wasser, halten können, manche trifft's öfter, manche weniger oft.

Schließlich wissen wir: sterben müssen wir alle einmal. Gehen wir dann endgültig unter?

Meine Zeit, denken Sie jetzt vielleicht, der da vorne zieht heute ganz schön runter. Was soll diese Untergangsstimmung? Sind wir doch fröhlich heute Morgen hier, haben schöne Lieder gesungen, und freundliche Gesichter und Worte haben wir heute schon gewechselt. Das Leben hat so herrliche, so schöne Seiten, und wir wollen uns dran freuen und Gott darüber loben!

Recht haben Sie. Und vom Text her ist der Untergang auch nicht unser Thema für heute, sondern das Gegenteil: wieder hoch zu kommen, herausgehoben zu werden aus dem Wasser.

Manche sagen: irgendwie geht's doch immer weiter. „Irgendwo geht immer wieder ein Türle auf.“

Manchmal stimmt's. So wie bei dem Computer-Spiel plötzlich, man weiß nicht woher, oben das Rettungsboot herüberpaddelt. Irgendwie. Beim Computer ist das Spiel so programmiert. Das Leben ist anders. Es funktioniert nicht nach Programm. „Irgendwo“ oder „Irgendwie“ kann eben auch einmal nicht klappen. Es gibt viel zu viele Geschichten auf dieser Welt, die nicht gut ausgehen.

Unseren Bibeltext von heute verstehe ich so: da ist auch vom Untergehen und wieder hoch kommen die Rede. Das ist ein Urbild für das Leben. Und dabei gibt es einen entscheidenden Punkt, der mir wichtig geworden ist: wieder hoch kommen wir nicht aus eigener Kraft. Mit Strampeln und Zappeln schaffen wir es in der Regel nicht. Natürlich sollen wir in bestimmten Situationen kämpfen, jedenfalls uns nicht gehen lassen. Aber *letztlich werden* wir hochgehoben. Andere helfen uns, wie auch wir schon anderen dabei geholfen haben. Für sich allein kann der Mensch nicht überleben. Vielleicht eine begrenzte Zeit lang. Aber isoliertes Leben ist heillos.

Und diese Erfahrung des Lebens trifft noch viel mehr auf unseren Glauben zu. Gott will nicht, dass wir untergehen, sondern *er hebt uns heraus*, hält uns fest, wo die Wasser über uns zusammenschlagen.

Diese Ur-Glaubens-Erfahrung wird gespiegelt in dem ältesten christlichen Zeichen, in der Taufe.

Niemand kann sich selber taufen. Getauft wurden wir. Und wo wir sagen, das Entscheidende bei der Taufe kommt von Gott, da meinen wir diese Wahrheit: letztlich ist er es, der uns herausreißt, rettet vor dem Untergang.

Die meisten von Ihnen wissen, wie die Taufe früher gemacht wurde: in einem Fluss, z.B. dem Jordan, oder auch im See. Nach dem Bekenntnis tauchte der Täufling unter, und die Wasser schlugen über ihm zusammen. Aber da war einer, der Täufer, der zog ihn heraus, hob ihn hoch. Das Leben ging

weiter, wie neu geschenkt.

So ist die Taufe das Urbild für's Christsein, für den Glauben an Gott: wo wir nicht mehr weiter können, wo es für uns nach Untergang aussieht, da ist er da. Gott hält uns fest, zieht uns heraus.

Urbild nicht nur für unser Christsein, sondern deutlich auch am Anfänger und Vollender des Glaubens selber, an Jesus Christus. Die Passion, die Kreuzigung, der Untergang - das Ende? So dachte man zuerst. Aber dann waren Gottes Möglichkeiten noch lange nicht am Ende. Da kam der Ostermorgen, und Christus lebte. Unglaublich. Gott ist da und öffnet neues Leben.

Die Macht, die nach unten zieht, ist gebrochen. Diese Macht, die immer wieder da ist in unserer Welt: die Sünde. Ich meine, Sünde ist nicht die Summe der vielen kleinen und großen Fehler, die wir alle haben. Nein, Sünde, das ist die Macht, die nach unten zieht und so tut, als ob es nichts mehr gibt, das uns wieder hochzieht. Wo die Sünde als die Kraft, die nach unten zieht, wirkt, reagieren wir Menschen ganz natürlich: wer untergeht, will nochmal alles herausholen, was noch möglich ist, ohne Rücksicht auf Verluste. Wo Menschen nach unten orientiert sind, und die Sünde Macht hat, und da wird auch nicht das Rechte getan.

Paulus möchte, dass wir als getaufte Christen anders leben: im Vertrauen darauf, dass Gott uns niemals untergehen lässt. Da haben wir alle Freiheit, loszulassen und so zu leben, wie wir's an Jesus sehen. Ohne Angst, zu kurz zu kommen, ohne Sorge, dass unser Leben untergehen wird. Da kommen wir zurecht zusammen, um Gott zu loben, da haben wir allen Grund, uns zu freuen am Sonntag Morgen, wenn wir uns begegnen. Und selbst wer heute mit schweren Gedanken gekommen sein mag, konnte mit einstimmen in das Lied: „Die güldne Sonne voll Freud und Wonne bringt unsern Grenzen mit ihrem Glänzen ein herzerquickendes liebliches Licht.“

Wir können den dunklen Mächten zum Trotz so singen! Weil unser Herr mächtig ist, das was untergegangen ist zu retten.

Übrigens auch die Schöpfung, die uns anvertraute Erde. Sie wird eines Tages untergehen. Unser Auftrag ist, sie zu bewahren, verantwortlich und sorgfältig zu leben. Aber wir müssen sie nicht retten. Wenn diese Welt untergeht, so wird Gott die neue Schöpfung heraufführen, und dann wird alles gut sein. Darauf leben wir zu.

Genauer schreibt Paulus: wir gehören durch die Taufe schon zu Gottes neuer und geretteten Welt. Und wir sollen schon jetzt dementsprechend leben. Als Menschen, die wissen: so ist unser Gott. Er hebt heraus aus dem Untergang. *Wisst ihr nicht, daß alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?* Als Christen leben wir mit der Wirklichkeit, dass auf dieser Erde manches untergeht. Nicht dass wir uns kampflös allem ergeben, aber wir wissen, dass wir, auf uns allein gestellt, verloren sind. Das Untergetaucht-Werden bei der Taufe hat es abgebildet. *So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod*, aber nicht das allein ist entscheidend. Das viel Wichtigere ist das Hochgehoben-Werden und was daraus folgt für unser Leben: *wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, [so sollen] auch wir in einem neuen Leben wandeln. ... Wir wissen ja [!], daß unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, so daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. ... Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden, und wissen, daß Christus, von den Toten erweckt, hinfort nicht stirbt; der Tod kann hinfort über ihn nicht herrschen. ...* Paulus schließt und beschreibt die Haltung, wie wir unser Leben jetzt verstehen sollen: *So auch ihr, haltet dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid und lebt Gott in Christus Jesus.*

Kriegen wir das hin? Wie wird dieses „haltet dafür“, diese Haltung wirken auf die Schülerin / den Schüler, die in wenigen Tagen das Zeugnis bekommt? Wir wissen doch alle, wie wichtig Noten sind. Doch Paulus könnte den Blick weiten: Noten sind wichtig, aber sie sind nicht alles. Wer sich nach unten orientiert und hängen bleibt an dem, was nicht sein konnte, lässt sich fangen und wird nicht den freien Blick finden. Auch später, im Beruf oder sonst im Leben, läuft es kaum immer glatt. Und wir sehen manchmal nicht, was aus einer Geschichte noch Gutes werden kann, haben immer wieder Angst, getroffen zu werden, unterzugehen.

Haben Sie auch schon Erfahrungen gemacht, dass Sie versucht haben, zu beten, obwohl Sie nicht wussten, worauf Sie noch hoffen sollten? Und später, heute, im Rückblick, sieht die Sache ganz anders aus. Nicht, dass alle Verletzung geheilt wäre, aber dass wir sagen können: Untergegangen bin ich Gott sei Dank nicht. Es ist etwas Gutes geworden, und ich habe erfahren, dass Gott da ist, nicht dass er alles löst, aber dass er bei mir war und ist und mich nicht fallen lässt.

Selbst Menschen, die eine schwere Krankheit tragen müssen, können zu dieser Haltung finden. Sogar Menschen, die nach unserem irdischen Denken nicht mehr herauskommen, die damit leben, dass es bald nicht mehr weitergehen wird auf dieser Erde. Menschen, die sich da auf Gott werfen, die dankbar darauf vertrauen, dass er rettet. So lässt sich's wirklich leben. Frei leben, voller Vertrauen, nicht weil wir so viel aus unserem Leben herausgeholt hätten, sondern weil wir wissen: Gott macht es gut.

Die Taufe bildet es ab: Untergang und Rettung. Es kommt auf Gott an, der uns emporhebt und ins neue, ins ewige Leben ruft. So spricht er: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich

bei deinem Namen gerufen; Du bist mein." Amen.